

Katholischer Laienrat solidarisiert sich mit Papst Franziskus

Einstimmige Erklärung des Kommunikations- und Koordinationsforums der katholischen Laienorganisationen: Applaus für die „eindrucksvollen Gesten und die richtungweisenden Entscheidungen des Bischofs von Rom“

Wien, 12.03.17 (klrö) Der Katholische Laienrat Österreichs (KLRÖ) hat am Samstag bei seiner Vollversammlung in Wien – auch im Hinblick auf den 4. Jahrestag der Wahl von Jorge Mario Bergoglio am 13. März – seine Solidarität mit Papst Franziskus bekundet. Wörtlich heißt es in der einstimmig beschlossenen Erklärung des Laienrats: „Die Vollversammlung des Katholischen Laienrats erklärt dankbar ihre Freude und ihre Unterstützung für Papst Franziskus. Der Katholische Laienrat begrüßt die bescheidene Amtsführung, die eindrucksvollen Gesten und die richtungweisenden Entscheidungen des Bischofs von Rom.

Papst Franziskus setzt sich in vorbildhafter Weise für eine gerechte und barmherzige Kirche, für eine synodale Kirche und für eine Kirche, die sich der Schwachen, der Armen und der vor Gewalt Flüchtenden annimmt. Er gibt Beispiele, wie die Grundsätze Jesu im Leben der Kirche zum Tragen kommen können.

Für die katholische Kirche und darüber hinaus tritt er ein für Gerechtigkeit und Frieden, für die Teilhabe aller an einem Leben in Würde und Gerechtigkeit, für eine faire Wirtschaft und für die Bewahrung des ‚gemeinsamen Hauses‘.

Der Katholische Laienrat unterstützt diese Intentionen und sieht es als seine Aufgabe an, sie in seine Arbeit zu integrieren und auch seine Mitgliedsorganisationen dazu aufzufordern. Der Katholische Laienrat wiederholt seine Aufforderung an die österreichischen Bischöfe, zur Unterstützung von Papst Franziskus für die brennenden Fragen der katholischen Kirche in Österreich im Interesse der Pastoral ‚mutige Vorschläge‘ an den Papst zu machen und die vom Papst ermöglichten Schritte zügig zu verwirklichen. Der Katholische Laienrat erklärt seine Bereitschaft, an der Erarbeitung solcher Vorschläge mitzuwirken.“

Einsatz für die Familie

In weiteren einstimmig angenommenen Resolutionen nahm die Vollversammlung des Laienrats zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen Stellung. So dürfe die Senkung der Lohnnebenkosten nicht – wie von der Regierung geplant - durch eine **Halbierung der Einnahmen für den Familienlasten-Ausgleichfonds (FLAF)** „auf dem Rücken der Familien“ durchgeführt werden. Der Vorschlag sei „kurzsichtig, unsolidarisch und familienpolitisch nicht vertretbar“. Zu den Plänen von Bildungsministerin Sonja Hammerschmid, bis 2020 alle **Sonderschulen** zu schließen, forderte die Vollversammlung, dass die „besonderen Bedürfnisse der Kinder einerseits und die Wahlfreiheit der Eltern andererseits“ nicht übergangen werden dürfen. Inklusionsklassen seien ein wichtiges Anliegen. Für manche Kinder seien aber die „sonderpädagogischen Zentren“, die ausgezeichnete Arbeit leisten, die bessere Lösung, weil dort noch gezielter auf ihre Bedürfnisse eingegangen werden kann. Daher sei vom Plan zur Schließung aller Sonderschulen Abstand zu nehmen.

An Gesundheitsministerin Pamela Rendi-Wagner und Justizminister Wolfgang Brandstetter appellierte die KLRÖ-Vollversammlung, den Auftrag des

Entschließungsantrags zu erfüllen, der mit dem **Fortpflanzungsmedizingesetz** am 21. Jänner 2015 beschlossen wurde. Auf Grund dieses Entschließungsantrags sollte geprüft werden, wie die Interessen von Kindern und Frauen besser geschützt werden können. Die Prüfberichte seien aber noch immer nicht vorhanden. Es gebe weder Vorschläge für ein zentrales Register der Eizellenspenderinnen und der Samenspender noch eine Erhebung und wissenschaftliche Auswertung von Daten, mit denen Sicherheit und Qualität medizinisch unterstützter Fortpflanzung gewährleistet werden sollen. Auch das Recht von Kindern, Auskunft über ihre genetischen Eltern zu erhalten, sei nicht gestärkt worden.

Auch im kirchlichen Zusammenhang trat die KLRÖ-Vollversammlung für ein Familien-Anliegen ein. Dabei wurde auf die bevorstehenden **Pfarrgemeinderatswahlen** Bezug genommen: In den neu zusammengesetzten Pfarrgemeinderäten solle jeweils ein Mitglied mit der Wahrnehmung der Anliegen der Familien – „und da speziell auch der Anliegen der Familien mit Migrationshintergrund“ - beauftragt werden. Familien benötigten heute mehr denn je die Unterstützung durch die Gesellschaft und im Besonderen durch die religiösen Gemeinschaften.

„Dialog“ und „Jugend“

Der Studienteil der Vollversammlung des Laienrats stand im Zeichen der beiden großen Themen „Dialog“ und „Jugend“. Der scheidende KLRÖ-Präsidenten Theodor Quendler betonte die Notwendigkeit eines „strukturierten und verbindlichen“ ständigen Gesprächsvorgangs zwischen Hierarchie und Laien in der Kirche; er unterstrich seine Überzeugung, dass „Synodalität der Weg ist, den Gott für die Kirche im dritten Jahrtausend will“. Papst Franziskus stehe für eine neue „Kultur des Miteinanders“ in der Kirche. Die Geschäftsführerin des deutschen „Hildegardis-Vereins“, Birgit Mock (sie ist auch Mitglied des „Zentralkomitees deutscher Katholiken“), schilderte die positiven Erfahrungen des überdiözesanen **Dialogprozesses in Deutschland** (2011-2015). Durch diesen Gesprächsvorgang mit seinen fünf großen Veranstaltungen mit jeweils 300 Teilnehmenden sei nach der Missbrauchskrise in der katholischen Kirche in Deutschland der „Grundwasserspiegel des Vertrauens“ wieder gestiegen. Bischöfe, Priester und Laienvertreter/innen hätten einander im Verlauf dieses Gesprächsvorgangs besser kennen und schätzen gelernt. Birgit Mock verhehlte nicht, dass es auch schwierige Phase gegeben hatte und dass die Umsetzung der erzielten Übereinstimmungen in die konkrete Praxis des kirchlichen Lebens nicht einfach sei. Entscheidend sei aber das Erlebnis des Miteinanders.

Im Hinblick auf die im kommenden Jahr **bevorstehende Weltbischofssynode zum Thema „Jugend“** berichteten die Bischöfe Helmut Krätzl und Werner Freistetter über ihre Erfahrungen. **Bischof Krätzl** schilderte seine Eindrücke aus zahllosen Firmungen seit seiner Bischofsweihe vor 40 Jahren. Besonders aufschlussreich sind für ihn die Briefe, die er Firmkandidatinnen und –kandidaten schreiben lässt: Dort werden in aller Offenheit viele Fragen gestellt, bis hin zur Formulierung „Glauben Sie an Gott, Herr Bischof?“ Bei so manchen Jugendlichen könne man feststellen, dass sie sich zwar firmen lassen, aber die Wahrheitsfrage, ob es Gott gibt, für sich noch nicht beantwortet haben.

Positiv werde – so Krätzl - von den jungen Leuten der Einsatz der Firmhelfer/innen in der Vorbereitung auf den Empfang des Firmsakraments empfunden, ebenso das Erleben der Gemeinschaft etwa bei den Firm-Wochenenden, das Aufzeigen der

sozialen Dimension der Botschaft des Evangeliums. Zugleich zeige sich aber, dass die Kritik an der Kirche als Institution weit verbreitet ist, die Beziehung zur Eucharistie als Quelle und Höhepunkt des Christseins sei „mangelhaft“. Die Heilige Messe werde von nicht wenigen als „lästige Verpflichtung“ betrachtet, hier zeige sich, dass die liturgische Erneuerung bei allen positiven Ergebnissen noch „zu wenig in die Tiefe geführt“ habe.

Insgesamt bedauerte der Weihbischof, dass die Aufmerksamkeit der Kirche zu wenig den „breiten Strömungen“ innerhalb der Jugend von heute gilt.

Militärbischof Werner Freistetter verwies darauf, dass die Militärseelsorge vielfach mit jungen Leuten konfrontiert ist, die seit Jahren keine Kirche von innen gesehen haben. In den österreichischen Kontingenten auf Auslandseinsatz seien oft bis zu zwei Drittel der Soldaten aus der Kirche ausgetreten oder nicht getauft. Umso wichtiger sei der Einsatz der Militärseelsorger. Wenn es gelinge, eine menschliche Beziehung aufzubauen, könne es sein, dass tiefe religiöse Fragen aufbrechen und die Sehnsucht nach Gott sichtbar wird. Der Seelsorger werde dann nicht als „Fremder“ empfunden, sondern als ein Mensch, der „mitgeht“. In der Konfrontation mit Ausnahmesituationen bei den Auslandseinsätzen würden vielfach auch Fragen zum Bereich „Religion, Gewalt, Krieg“ wach, die nach Antwort verlangen.

Eingangs hatte **Pia Manfrin**, Assistentin des Bundesjugendseelsorgers, das Vorbereitungsdokument für die „Jugend-Synode“ (Die Jugendlichen, der Glaube, die Berufungsunterscheidung) vorgestellt. Ab Mai soll es auch eine weltweite Online-Umfrage unter Jugendlichen geben. Die Jugendlichen seien überzeugt, so Pia Manfrin, dass ihnen „die Bischöfe zuhören werden, dass auch die Fragen jener jungen Leute zur Kenntnis genommen werden, die sehr weit von der Kirche weg sind“. Im Titel des Vorbereitungsdokuments werde bewusst von „Berufungsunterscheidung“ gesprochen, weil es nicht in erster Linie um das Ergebnis, die Entscheidung, gehe, sondern um den prozesshaften Weg auf die Entscheidung hin. Daher werde auch die Frage gestellt, wie Jugendliche begleitet werden können, „um die Berufung zur Liebe und zum Leben in Fülle zu erkennen und anzunehmen“. Von besonderer Bedeutung sei dabei die „Reifung des Gewissens auf eine echte Freiheit hin“.

Wolfgang Rank neuer Präsident

Bei der Vollversammlung stand auch die Neuwahl des Präsidenten des Laienrats, des Kommunikations- und Koordinationsforum der katholischen Laienorganisationen, auf der Tagesordnung. Statutengemäß konnte der bisherige Präsident Theodor Quendler nicht mehr kandidieren. Der bisherige Ehrenpräsident, Hofrat Wolfgang Rank, wurde per acclamationem zum „geschäftsführenden Präsidenten“ auf zunächst ein Jahr gewählt. Er betonte, dass er weiterhin drei Schwerpunkte für seine Arbeit sehe: „Laien, Leben, Europa“. Am 30. Mai wird Rank von der „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände“ (AKV) bei einem Festakt im Parlament – gemeinsam mit dem dann bereits aus dem Amt geschiedenen oberösterreichischen Landeshauptmann Josef Pühringer – mit der „Kardinal Opilio Rossi-Medaille“ ausgezeichnet werden.

Wolfgang Rank dankte Theodor Quendler in herzlichen Worten für dessen Einsatz als Laienrats-Präsident in einer „speziellen Zeit“. Es habe Schwierigkeiten gegeben, „aber es war eine fruchtbare Zeit“.

Erich Leitenberger